

+ + + + +

Generalsekretärswechsel in der SMD

+ Gernot Spies übergibt sein Amt
+ an Volker Roggenkamp

Neubau der Zentralstelle

+ Nach dem Ersten Spatenstich haben
die Bauarbeiten begonnen

+ + + + +

Spezial-
Ausgabe

smd₊transparent

Neues aus Schüler-SMD, Hochschul-SMD und Akademiker-SMD

Nr. 03_September 2023



Die SMD: Auftrag, Aufgaben und Ausblick

„Zum Abschluss legt Gernot Spies eine spannende Analyse vor

23 Jahre war Gernot Spies Generalsekretär der SMD. Für die Juni-Sitzung des Rates hat er einen Abschlussbericht vorgelegt, der messerscharfe Beobachtungen liefert, manch unbequeme Anmerkung macht und den Blick nach vorne richtet. Unter drei Überschriften bringen wir stark gekürzte Auszüge aus diesem Bericht.

SMD-Schätze – unser Erbe

Fokus Bibel und Gebet: Die SMD war von Anfang an Bibel- und Gebetsbewegung. Wenn wir diesen Fokus verlieren, verlieren wir unsere Grundlage. Bibelarbeit spielt in der SMD eine prominente Rolle. Darin ist sie prägend und stilbildend. Das gilt es unbedingt zu erhalten. In meinem Dienst haben eigene Bibelarbeiten und Verkündigungsdienste einen großen Raum eingenommen. Leiten durch Verkündigen ist eine wichtige SMD-Tradition.

Fokus Mission: Wenn wir den verlieren, verlieren wir unsere Berufung! Ein „in die Jahre“ kommendes Missionswerk läuft immer Gefahr, den Anfangsimpuls zu verlieren. Leicht nehmen andere wichtige Aufgaben wie Struktur- und Verwaltungsaufgaben überhand. Die Gefahr: Konzentration nach innen statt nach außen. Im Bild gesprochen: Die Ehrentribüne füllt sich, doch auf dem Spielfeld findet weniger statt. Wir müssen dafür sorgen, dass das missionarische Anliegen der SMD wach bleibt und gepflegt wird. Das Wort des ersten SMD-Vorsitzenden Hans Rohrbach ist mir immer noch ein Stachel. Sinngemäß: In den 60er Jahren sei man sich darin einig gewesen, wenn in der SMD niemand mehr zum Glauben komme, dann sei der Auftrag beendet, und dann müsse die SMD prüfen, ob sie noch eine Daseinsberechtigung habe. So nach meiner Erinnerung aus einer Begegnung mit dem damaligen Reisesekretärskreis in den 80er Jah-

ren. Nun kann man diesen Satz grundsätzlich in Frage stellen. Auftrag kann nicht an „Erfolg“ gemessen werden. Gottes Berufungen haben andere Taktungen als unsere vordergründigen Erfolgsstatistiken es wahrnehmen können. Aber die Frage bleibt: Kommen in der SMD Menschen zum Glauben – und wollen wir das auch unbedingt und von Herzen?! Was mich sehr ermutigt: In den letzten Jahren sind durch unseren Dienst wieder häufiger junge Leute zum Glauben gekommen.

Bei der Kernberufung bleiben: In den vergangenen Jahren haben wir das häufig so beschrieben: Lebensort ist Berufungsort. Dort, wo SMDler den Großteil ihrer Zeit verbringen, gehören sie mit ihrem Glaubenszeugnis hin – an die Universität, in die Schule, in den Beruf. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Wir müssen uns das immer neu bewusst machen. Und das gilt nun nicht nur für den Schülerbibelkreis und die Hochschulgruppe, sondern eben auch für Menschen in akademischen Berufen. „Sehen-beten-konkret handeln“ ist als Motto in der Schüler-SMD entstanden, hat aber Relevanz für das Gesamtwerk SMD. Die Kernberufung ist unverzichtbar und darf nicht von anderen zusätzlichen Aufgaben überfrachtet werden. Ich bin dankbar, dass die SMD z. B. in ihrer Geschichte der Versuchung widerstanden hat, ein eigenes Freizeitheim zu betreiben. Das gilt auch für manche anderen interessanten Initiativen, die aus unserer Arbeit heraus entstanden sind, aber nicht zum Kerngeschäft zählen und teilweise auch anders weitergegangen sind.

Mittelbare oder unmittelbare Mission? Diese Frage stellt sich immer wieder – nicht nur im Blick auf unsere hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. An vielen Stellen sind SMD-Hauptamtliche nur sehr eingeschränkt unmittelbar missionarisch unterwegs. Oft sind sie Motivatoren, Trainer oder Begleiter derer, die unmittelbare missionarische Kontakte haben. Dabei müssen wir darauf achten, dass unsere hauptamtlich Angestellten wenigstens punktuell missionarisch arbeiten – das tut ihnen gut und prägt die Arbeit. Die Akademiker-SMD ist mit ihrer Tagungs- und Freizeitarbeit vielleicht am wenigsten direkt missionarisch unterwegs. Dennoch wäre es sinnvoll neu zu prüfen, was an Veranstaltungsformaten in bestimmten Kontexten möglich wäre. Die Akademiker-SMD ist aus meiner Sicht primär mittelbar missionarisch, indem sie unsere Teilnehmenden schult, motiviert und ermutigt, ihren Glauben öffentlich und einladend zu leben. Diese mittelbare Mission ist kein Feigenblatt und sollte nicht dem Zufall überlassen werden. Sie ist Teil unseres Auftrages und sollte bewusst gestaltet werden. Unsere Akademikerarbeit hat großes Potenzial und sollte in ihrer gesellschaftlich-kirchlichen Wirkung nicht unterschätzt werden.

Das Wichtigste in der SMD sind Menschen: Was die SMD reich macht, sind Menschen, ihre Geschichte, ihre Begabungen, die Vielfalt an Glaubenserfahrungen und Prägungen. Immer wieder begeistert es mich, Einblicke in die Biographien einzelner SMDler zu erhalten und zu entdecken, wie Gott in und durch die SMD Menschen für ihr Leben geprägt hat. Dabei zählt in der SMD nicht unbedingt die große Zahl. Tendenziell werden bei uns keine Statistiken geführt, die Bekehrungen nicht gezählt und ‚Erfolgsgeschichten‘ dokumentiert. Das gehört zur „SMD-DNA“ und ist m. E. auch ganz gesund – auch wenn wir manchmal etwas selbstbewusster von dem berichten könnten, was Gott in unserer Arbeit tut. Was mich schon in meinem Reisedienst beeindruckt hat, ist, dass in der SMD der/die Einzelne zählt. Es wird nicht gefragt, ob sich die Reise in eine Gruppe ‚lohnt‘, auch wenn sie noch so klein ist. Ein Semester lang hatte ich eine Gruppe begleitet, die eigentlich nur noch aus einem Mitarbeiter bestand. Das wurde nicht in Frage gestellt. Die Helden unserer Arbeit sind nicht immer die großen, strahlenden Gruppen, sondern die einzelnen, treuen Mitarbeiter, zu denen wir gesandt sind und deren Begleitung manchmal langfristig die größere Wirkung zeigt. Und noch etwas: Während meiner Amtszeit habe ich es immer wieder erlebt, dass Gott die richtigen Leute und Begabungen zur rechten Zeit geschickt hat – so zuletzt in unserem großen Bauprojekt. Manche personelle Ergänzung hätten wir nicht besser planen können. Was ich der SMD wünsche, dass sie sich die Flexibilität erhält, von Menschen und Begabungen her Stellen zu beschreiben und (neu) zu besetzen. Das hat die Arbeit immer wieder sehr bereichert.

Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt: Was die SMD ausmacht, ist das kreative und manchmal auch spannungsvolle Miteinander von Ehren- und Hauptamtlichen. Was für Generalsekretär und Vorsitzende gilt, gilt analog auch für alle anderen Ebenen unseres Werkes. Das geht letztlich nur mit Vertrauen und gegenseitigem Respekt. Ich habe das oftmals als kostbares Gut und großen Gewinn für unsere Arbeit erlebt. Das Bild, das mir in den Sinn kommt, wenn ich an das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt in der SMD denke: Einladung zum Tanz, nicht zum Ringkampf.

Studentische Initiative: Sie hat in unserer Geschichte eine große Rolle gespielt und sollte unbedingt weiter gefördert werden. Im IFES-Kontext war ich immer ein bisschen stolz, wenn ich auf unseren Leitungskreis der Hochschul-SMD verweisen konnte, in dem die studentischen Stimmen die Mehrheit haben. Vielerorts ist in der IFES diese Basisorientierung verloren gegangen. Studentische Initiative ist aber eine bedeutsame geschichtliche Wurzel der IFES und auch der SMD. Studentische – ehrenamtliche – Initiative wertschätzen, das gilt analog auch für die anderen Arbeitszweige. Die Kernfrage für uns als SMD lautet: Wie gelingt es uns, das Grundprinzip von Richtlinie 5 im Bewusstsein zu halten: Ehrenamtliche zur Verantwortung ermutigen und ihrer Initiative genügend Raum gewähren?

SMD und Gemeinde: In der IFES habe ich gelernt, die Frage zu stellen, woran man den ‚Erfolg‘ einer missionarischen Studentenarbeit misst. Die Grundfrage dabei lautet: Kommen, diejenigen, die durch unseren Dienst zum Glauben gefunden haben, in der Gemeinde an und bleiben dort beheimatet? SMD existiert nicht im luftleeren Raum. Wir müssen darauf achten, dass wir unseren Auftrag nicht individualistisch und kirchenkritisch-distanziert leben. Und wir müssen darauf achten, den Kontakt zu den verfassten Kirchen (Volkskirche und Freikirchen) nicht zu verlieren. Welches Bild von Gemeinde/Kirche prägen wir? Machen wir Mut zur Gemeindegemeinschaft, auch in traditionellen Kontexten? Machen wir Mut zum vollzeitlichen Dienst als Pastor, Pfarrer oder Prediger? Angesichts der schwindenden Zahl an Theologiestudierenden und den massiven Rückgängen in den Prediger- und Pfarrerausbildungen, stelle ich mir selbstkritisch die Frage: Was haben wir – meine Generation – vermittelt? Wo sind Menschen, die von der Gemeinde „schwärmen“ und mit Begeisterung Kirche leben? Haben wir, hat meine Generation, hier in ihrer Vorbildfunktion versagt? Und: Wo sind die Theologen in der SMD? Was können wir als SMD tun, dass diejenigen, die einen Ruf in einen vollzeitlichen Dienst

haben, gestärkt, ermutigt und gefördert werden? Unser übergemeindlicher Dienst kommt aus der Gemeinde und soll wieder dorthin führen.

Zeit und Kultur – unsere Aufgaben

Unsere Zeit: schnelllebig, vielfältig, unübersichtlich, reglementiert. Die Adjektive müsste man eigentlich alle im Komparativ schreiben. Man muss sich nur einmal mit unserem Freizeitenkoordinator unterhalten, über die vielen Auflagen, die wir bei der Durchführung unserer noch rund zehn Sommerfreizeiten einzuhalten haben; das wäre in früheren Zeiten mit 50 Freizeiten undenkbar und überhaupt nicht leistbar gewesen! Man kann diese Entwicklungen beklagen, aber wir leben mittendrin. Ausstieg ist nicht möglich. Unsere Berufung gilt es im Hier und Jetzt zu bewähren, in der Zeit und an den Orten, die Gott uns zumutet.

Veränderungen in der Bildungslandschaft: Die Bildungslandschaft hat sich weltweit und auch in unserem Land stark verändert. Drei Stichworte mögen das umreißen: Akademisierung, Digitalisierung, Internationalisierung. Alle Felder bieten neue und große Chancen für unsere Arbeit, enthalten aber umgekehrt auch echte Erschwernisse. Ich wünsche jedem SMDler echte Bildungserlebnisse, eine Liebe zum eigenen Fachgebiet – und wenigstens einmal im Leben die Begegnung mit dem „wissenschaftlichen Eros“. Die Trends in der Welt der Bildung scheinen solche Erlebnisse eher zu hindern als zu fördern.

Kulturelle Verschiebungen – latenter Narzissmus: Ich beobachte in unserer Gesellschaft eine zunehmende Selbstverliebtheit und eine wachsende narzisstische Grundeinstellung. Fachleute beschreiben unsere Kultur als im Übergang begriffen von einer Schuld- zu einer Schamkultur. Das spiegelt sich in den gesellschaftlichen Diskursen, aber auch in der Form öffentlicher Auftritte und Wahrnehmung. Wir müssen uns in Verkündigung, Seelsorge und Begleitung auf diese Veränderungen einstellen. Vielerorts geschieht das bereits. Die Fragen nach Würde, Identität, Selbstwert und Selbstdarstellung, Anerkennung und Prestige spielen in unserer Gesellschaft zunehmend eine Rolle. Sie müssen in der Verkündigung des Evangeliums, gerade auch im akademischen Raum, Berücksichtigung finden. Das Heil in Jesus Christus beinhaltet nicht nur Vergebung einzelner Sünden, sondern umfassende Heilung eines angeschlagenen Selbstwertes und oftmals tief empfundener, unausgesprochener Scham.

Das Ringen um die Religionsfreiheit im öffentlichen Raum: Die Konflikte um die Akkreditierung unserer Hochschulgruppen bleiben uns wohl erhalten – und nehmen nun nach einer „Corona-Pause“ wieder Fahrt auf. Die Thematik konnten wir auf Bundes- und Lan-

desebene an vielen Stellen mehrfach zur Sprache bringen. Trotz positiver Resonanz auf unser Anliegen, kam es an keiner Stelle zu Grundsatzentscheidungen. Das Thema wird die SMD – sicher auch im Schulbereich – in den kommenden Jahren weiter beschäftigen. Es geht hier letztlich nicht nur um das Existenzrecht einzelner Hochschulgruppen an der Universität, sondern um die viel grundsätzlichere Frage nach der Religionsfreiheit in unserem Land. Die SMD provoziert mit ihrem hochschulöffentlichen Auftreten bei Hochschultagen und Vorträgen dieses Thema in besonderer Weise und hat damit vielleicht auch einen besonderen gesellschaftlichen Auftrag in unserem Land. Das aus der IFES kommende Großthema *engaging the university* hat hier für uns die vielleicht größte Relevanz!

Die Krise der Jugendarbeit: Landesweit ist festzustellen, dass die Jugendarbeit in Kirche und Gemeinden zurückgeht. Corona hat diese Tendenz beschleunigt. Unsere Schülerarbeit fußt auf bestehender Jugendarbeit. Wir sind kein Verband, der in der Fläche viele Initiativen starten und begleiten kann. Schülerbibelkreise und missionarische Schülerinitiativen leben von lebendigen Gemeinden und funktionierenden Jugendkreisen. Insofern ist der Rückgang unserer SBK-Zahlen auch Spiegel eines gesamtkirchlichen Trends. Es bleibt abzuwarten, wie der Neustart der Jugendarbeit nach dem Christival im letzten Jahr gelungen ist und welche Wirkung das auch auf unsere Arbeit hat. Wo Jugendliche für die Schülerkreisidee gewonnen werden – und das passiert Gott sei Dank allen Trends zum Trotz immer wieder – gibt es erfreuliche Rückmeldungen und geistliche Aufbrüche. Nur, die Gesamtzahlen sind nicht mehr vergleichbar mit denen von vor zehn bis zwanzig Jahren.

Offene Tür – internationale Arbeit: Internationale Studierende sind wohl die geistlich derzeit offenste Gruppe an den Hochschulen. Ich freue mich sehr, dass durch die Partnerschaft mit der DMG unsere internationale Studentenarbeit ein breiteres Unterstützungsnetzwerk erhalten hat. In Zusammenarbeit mit OM (Operation Mobilisation) konnte außerdem unser früheres Gastfreundschaftsprogramm als *Friends for Dinner* neu gestartet werden Angesichts der offenen Tür unter Internationalen wäre in der SMD insgesamt sehr viel mehr Einsatz wünschenswert.

Ideen und Impulse – ein Ausblick

Kleine Kraft und größter Hebel: Insgesamt gesehen sind unsere Kräfte als SMD begrenzt. Darum müssen wir uns immer wieder fragen, wo wir das, was uns anvertraut ist an Gaben und Ressourcen, am effektivsten einsetzen. Wir können nicht alles leisten und überall gleichermaßen präsent sein.

Generations- und arbeitszweigübergreifend denken und arbeiten: Wir haben mit unseren drei Arbeitszweigen und dem Miteinander der Generationen in der SMD einen großen Schatz. Oftmals denken wir aber eher sehr arbeitszweig- und bereichsintern. An manchen Stellen würde uns mehr Zusammenarbeit guttun. Wo das gelingt, gibt es immer wieder positive, dankbare Rückmeldungen.

Interdisziplinarität: Die Fachgruppen leisten je für sich zum Teil großartige Arbeit. Aber fächerübergreifendes, interdisziplinäres Arbeiten würde in manchen gesellschaftlichen Themenfeldern gut zur SMD passen. Leider sind wir nicht gut darin, den Schatz der Interdisziplinarität, der uns als SMD anvertraut ist, gut zu nutzen. Die Akteure dafür haben wir in unserem Netzwerk, nur fehlen die Formate, Kraft und Zeit. Das fällt uns auch deshalb schwer, weil wir als Werk sehr stark linear aufgestellt und die Querverbindungen in der Zusammenarbeit immer viel Zusatzarbeit kosten. Auch wenn wir uns Netzwerk nennen, liegt hier einiges brach.

Einheit in Verschiedenheit: Angesichts der theologisch-ethischen Debatten unserer Zeit liegt hier eine große Aufgabe für die SMD. Immer wieder müssen wir uns der Frage stellen, wie wir unser theologisch-biblisches Profil behalten können, ohne uns grundsätzlich ins gesellschaftliche Abseits zu bewegen. Die anspruchsvolle Aufgabe für die SMD lautet daher, im Kontext unserer Zielgruppen gesprächsfähig bleiben, ohne unsere biblischen Wurzeln zu verleugnen. (...).

Soweit die Auszüge aus dem Bericht von Gernot Spies. Seine Anmerkungen, Fragen und Impulse werden sicherlich an verschiedenen Stellen in der SMD aufgegriffen und weiter bedacht werden. ■ red



Der Abschlussbericht von Gernot Spies wurde zum Ratswochenende im Juni vorgelegt. In diesem Rahmen fand auch das Abschiedsfest statt, davon einige Impressionen.

Danke für 23 Jahre Brückenbauen!

„Seit 2000 war Gernot Spies Generalsekretär. Ein Brief zum Abschied

Lieber Gernot,

am 30. Juni hast du deine Verantwortung als Generalsekretär der SMD abgegeben und bist in den Ruhestand gegangen. Das war nicht nur für dich, sondern auch für die SMD ein großer Einschnitt. Schon als dich der Rat der SMD zum 1. August 2000 in das Amt des Generalsekretärs berief, war klar, dass Aufgabe und Person des neuen Leiters hervorragend zueinander passen. Zwar wurde die SMD noch nicht als „Netzwerk von Christen in Schule, Hochschule und akademischer Berufswelt“ beschrieben. Doch du brachtest die Gaben und Fähigkeiten mit, die das (Netz-)Werk damals und in den folgenden 23 Jahren brauchte: die eines sorgenden Leiters und eines Brückenbauers. Das hat Gott wunderbar gefügt.

Gleich am Anfang deiner Dienstzeit hattest du mit den nahezu gleichzeitig neu berufenen Leitern aller Arbeitszweige ein Leitungsteam zu bilden. Auch das bis heute prägende Corporate Design mit dem Claim „denken. glauben. erleben.“ und die „Neun Strategischen Prioritäten der SMD“ hast du damals mit entwickelt. Da war es gut, dass du von den Erfahrungen aus fünf Jahren SMD-Reisedienst (1983–1988) sowie von zehn Jahren als Gemeindepfarrer in Berlin profitieren konntest. Seit Beginn deiner Zeit als Generalsekretär hast du an (fast) unzähligen Konferenzen, Tagungen, Gremien- und Teamsitzungen teilgenommen und diese geistlich mitgeprägt. Du hast dich immer wieder neu auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingelassen und viele, viele Kontakte zu Menschen und anderen Werken geknüpft und gepflegt. Die mit dir zusammengearbeitet haben, haben oft darüber gestaunt, wie du Einzelnen nachgegangen bist, ihre Kapazitäten erkannt und gefördert hast.

Die mit den Aufgaben eines Leiters verbundenen Belastungen und das viele Unterwegssein waren für dich wohl nur möglich, weil deine Frau sich voll mit der Aufgabe identifiziert und dich unterstützt hat. Auch dadurch ist die SMD reich beschenkt worden. Danke, liebe Magdalene! Weder für euch noch für die SMD war es selbstverständlich, dass aus der ersten fünfjährigen Berufung eine Aufgabe bis zu deinem Ruhestand wurde. Doch Gottes „Ja“ zu diesem Weg hat sich immer wieder bestätigt.

Von 2007 bis 2015 hast du deine Gaben als Vermittler und Netzwerker sogar weltweit in den Dienst der IFES gestellt, sowohl im Rat unseres internationalen Dachverbandes als auch in dessen Vorstand. Das hat der SMD den Blick geweitet für die Herausforderungen, die in vielen Ländern dieser Erde mit der Verkündigung von Gottes Wort im universitären Umfeld verbunden sind. In den letzten Jahren deines Dienstes hast du dich als Brückenbauer mit viel Geduld in die Planungen zum Bau der neuen Zentralstelle eingebracht. Das hat allen, die an diesem Projekt beteiligt waren, sehr gutgetan. Während der Corona-Pandemie ist dir das Netzwerken am Computerbildschirm oft schwergefallen. Trotzdem wussten Haupt- und Ehrenamtliche auch in dieser Zeit: Gernot ist jederzeit zum Gespräch bereit.

„Jesus Christus – derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit“ – mit diesem Bibelwort hast du dich vor 23 Jahren der SMD vorgestellt. Und das ist auch der Grundton deiner inhaltlichen Arbeit geblieben: Die SMD ist eine Bibelbewegung, das gilt es zu bewahren. Und ihre Arbeit soll dem Bau der Gemeinde Jesu in unserer Zeit und Gesellschaft dienen. Für die SMD war dein Dienst als Generalsekretär ein riesengroßes Geschenk! Wir danken dir von Herzen für alles, was du für die SMD eingesetzt hast. Und wir loben Gott für seine Treue und Fürsorge, die er der SMD durch deine Arbeit gezeigt hat.

Im Namen aller SMDler, deine



Susanne Terborg, Vorsitzende der SMD



Abschiedsfest mit Entpflichtung

Im Rahmen der Sitzung des Rates fand am 17. Juni ein Abschiedsfest für Gernot und Magdalene Spies statt. In einem feierlichen Gottesdienst wurde der langjährige Generalsekretär von der Vorsitzenden Susanne Terborg und im Beisein ihrer beiden Vorgänger, den Professoren Paul-Gerhard Reinhard und Hermann Sautter, von seinen Aufgaben entpflichtet (Bild). Nach dem Gottesdienst gab es Zeit für Begegnung, ein Festessen sowie ein buntes Abendprogramm. Zu dem Fest in der Evangeliumshalle in Marburg kamen fast 200 geladene Gäste, unter ihnen als Ehrengast Tim Adams, der Generalsekretär des internationalen Dachverbandes IFES. Eine öffentliche Stabübergabe wird es am 8. Oktober auf der Heko geben. ■ red



aktuell



Mit Jesusliebe und Hochschätzung der Bibel

„Wie der neue Generalsekretär Volker Roggenkamp die SMD kennenlernte

Für SMD-Verhältnisse bin ich ja beinahe ein „Fremder“: Ich heiße weder Spieß noch Spies, war nie hauptamtlich bei der SMD tätig, wusste bis Anfang 20 nichts von ihr und habe auch meine Frau nicht in ihr kennengelernt. Dass ich jetzt trotzdem hier schreibe, kam so:

Zu einem erlösten Glauben fand ich im Alter von 14 Jahren auf einer Jugendfreizeit der Fackelträger. Vorher glaubte ich an Gottes Existenz, lebte das aber eher als „Pflichtübung“ in Angst vor seinem Urteil in einer römisch-katholischen Dorfgemeinde im Sauerland (NRW). Erst auf dieser Freizeit lernte ich das Evangelium wirklich kennen und legte in einer Art von Bekehrung mein Leben nun gerne in die Hände des Herrn, der seines für mich gegeben hat. Meine ersten Versuche, anderen davon zu erzählen, waren unbeholfen; in meinem damaligen Bibelkreis wurde das auch mehr gefordert als gefördert. Ich begann dann ein Studium der katholischen Theologie in Bamberg. In einer Psychologievorlesung lernte ich einen Studenten kennen, der nach Bamberg gewechselt war und fest entschlossen eine SMD-Gruppe gründen wollte. Er stellte mir die SMD vor und nahm mich zu überregionalen Treffen mit. Schnell war ich überzeugt.

Für mich war neu und faszinierend: Die SMDlerinnen und SMDler hatten eine authentische Jesusliebe und eine Hochschätzung der Bibel. Dazu sprachen sie aber nicht nur über Mission, sondern lebten sie auch und fanden dafür Schulung und Un-

terstützung. In Bamberg waren unsere ersten Treffen kleine Gebetstreffen, aber bereits das zweite Format war ein öffentlicher und an der Uni mit Plakaten und Handzetteln beworbener Bibelkreis. Dass wir auf einem Plakat für diesen Kreis u. a. mit „Für Atheisten als Provokation“ warben, war sicherlich dick aufgetragen, zeigte aber die Richtung. Als ich bei einer Sommerfreizeit der Bayern mit dem damaligen Reisesekretär Werner Baderschneider mitarbeitete, erlebte ich dann staunend das Wunder, dass tatsächlich mehrere Menschen zum Glauben kamen. In einem unvergesslichen Moment vertraute einer von ihnen im Gebet mit mir auf einem Felsen an einem norwegischen See Jesus sein Leben an. In allen folgenden Sommern arbeitete ich bei Freizeiten der Hochschul- oder Schüler SMD mit.

In der SMD wurde für mich die Mission von einer für richtig gehaltenen Idee zu einer tatsächlich lebhaften Praxis. Als eine Art „Spätfolge“ meiner Bekehrung wechselte ich zur evangelischen Theologie nach Tübingen und später nach Münster, wo ich mich auch dort in den SMD-Gruppen engagierte. In Münster lernte ich über die SMD dann die Ev. Matthäusgemeinde kennen, in der Wolfgang Heide, der ehemalige SMD-Generalsekretär, Pastor war. Nach Zwischenstationen im Vikariat wurde ich dann selbst dort Pfarrer und blieb das bis Juni 2023. In dieser Zeit lernte ich meine Frau Rebecca in der Ev. Jugendallianz Münster kennen. 2004 haben wir geheiratet, 2007 und 2009 unsere Kinder bekommen.

Seitdem ich bei der „studikon“ 2005 die Bibelarbeiten halten durfte, wurde ich von SMD-Gruppen immer wieder zu Hörsalvorträgen, Hochschultagen u. ä. eingeladen. Seit vielen Jahren gehöre ich auch zum europäischen Netzwerk für Hochschuleevangelisation der IFES.

Ich bin überzeugt, dass das, was ich seit meiner ersten Begegnung als Stärke der SMD erleben durfte, auch ihre besondere Berufung ist: sich an (Hoch)schulen und in der akademischen Welt entschlossen dafür einzusetzen, dass Menschen Jesus kennenlernen und ihm ihr Leben anvertrauen. Es kann, z. B. bei Hochschultagen, durchaus Überwindung kosten, in die Öffentlichkeit zu gehen und echte Menschen einzuladen. Die SMD tut etwas Großes darin, mit jungen Christinnen und Christen genau diese Überwindung einzuüben.

Dabei sind die gesellschaftlichen Transformationen so schnell und so tiefgreifend geworden, dass wir immer wieder neu fragen müssen, welche Gruppenformen, Veranstaltungen, Medien oder Strukturen sich für unseren Auftrag eignen. Wir werden dauerhaft Neugierde, Offenheit und auch den Austausch mit Geschwistern, die mit uns im In- und Ausland diesen Auftrag leben, brauchen, um die passenden Antworten auf diese Frage zu finden. Ich freue mich darauf, mit Ihnen und euch diese Antworten zu suchen, zu finden und umzusetzen, damit wir als SMD unserer Berufung gerecht werden und Jesus geehrt wird. ■

Name: Volker Roggenkamp
Familie: verheiratet mit Rebecca, zwei Kinder: Siiri (16) und Rouven (14)
Dienstbeginn: 1. August 2023
Studium & Beruf: Theologie in Bamberg, Tübingen und Münster, nach Vikariat über 20 Jahre ev. Pfarrer in Münster
Hobbys: Musik, insbesondere Schlagzeug spielen



Ein Stadtrundgang zur Übergabe

Ende Juli verabredeten sich Gernot Spies und Volker Roggenkamp zu einem Stadtrundgang durch Marburg. Dabei kamen sie an für die SMD wichtigen Orten vorbei, zum Beispiel am Haus der ersten Zentralstelle in der Oberstadt (Reitgasse) oder dem ehemaligen Dominikanerkloster, wo 1527 die erste evangelische Universität der Welt gegründet wurde. Eine SMDlerin zeigte ihnen die neue Universitätsbibliothek, an einer Schule trafen sie zwei SBKlerinnen. Und natürlich besuchten sie das Baugrundstück für die neue Zentralstelle ...



Erinnerungen an die Zentralstelle

Anlässlich des geplanten Neubaus der Zentralstelle brachten wir in Transparent 1_2023 eine Zuschrift des ehemaligen Zentralstellenleiters Horst Lux und verknüpften damit die Frage, was Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit der Zentralstelle verbinden. Daraufhin erhielten wir verschiedene Zuschriften, die wir gerne weitergeben. Weitere Zuschriften – ebenso wie Fotos! – nehmen wir immer noch gerne entgegen.

Parkettboden für Tanzkurse

Meine ersten Kontakte zur SMD-Zentralstelle waren noch in der Reitgasse 5, etwa 1959. Ich erinnere mich gut, dass nach Jahren die Räumlichkeiten zu klein wurden und ein Mietvertrag über 50 Jahre bei der evangelischen Kirche im Philipppshaus in der Universitätsstraße ins Gespräch kam und 1973 der Umzug erfolgte. Ein langer Zeitraum, dessen Ende zu erleben ich mir damals nicht vorstellen konnte. In den folgenden Jahren war ich hier öfters zu Sitzungen des PORTA-Redaktionskreises. Den schönen großen Saal mit Parkettboden nutzte die Marburger SMD-Gruppe während der Studienzeit meiner Tochter zu Tanzkursen – eine innovative Idee, Kommilitonen einzuladen. Dem geplanten Neubau wünsche ich von Herzen eine lange, segensreiche Zeit als Wirkungsstätte der SMD mit all ihren Arbeitszweigen.

Linde Simon, Bad Homburg

„Wir halfen uns im allem“

Tatsächlich habe ich sehr gute Erinnerungen an die Zeit in der SMD-Gruppe Marburg, die ihre Heimat in der Reitgasse 5 hatte. Ich habe von 1962 bis 1967 in Marburg Psychologie studiert. Damals fand das Studentenleben noch am Studienort statt, und auch viele Gruppenmitglieder fuhren nur einmal im Semester nach Hause. Reitgasse 5 war das Zentrum für uns alle. Wir gingen zu Fuß, wohnten irgendwo in der Innenstadt oder stadtnah. Ich kannte nur zwei Studierende, die ein Auto zur Verfügung hatten.

Oft trafen wir uns schon in der Mensa und gingen dann zum täglichen Mittagsgebet in die Reitgasse. Im Wintergarten war damals auch eine Tischtennisplatte aufgestellt, da wurde noch eine Runde gespielt, bis alle wieder zur Vorlesung oder Studienarbeit gingen. Das Semesterprogramm für die „Teeabende“ stellten wir gemeinsam auf. Tatsächlich gab es zu den Vorträgen und Gesprächen roten Tee aus den damals unvermeidlichen blauen Chinatassen. Wir hatten alle nicht viel Geld und halfen uns in allem untereinander. Eine Zeitlang kochten wir sonntags zusammen in der Reitgasse, bis immer mehr Fremde, die nur an einem kostenlosen Essen interessiert waren, hinzukamen und wir das Kochen aufgaben. Ein Hauskreis für die Bibelgespräche fand auch in der Reitgasse statt. Als ich neu in die Gruppe kam, tat mir die Umsicht und Fürsorge der älteren Semester sehr gut. Viele studierten Theologie oder phil. et theol. fürs Lehramt. Dadurch waren die Gespräche anspruchsvoll und positiv kritisch, nicht so „fundamentalistisch“.

Nach dem Studium arbeite ich zunächst in psychologischen Beratungsstellen und einer psychiatrischen Klinik, bis ich mich dann in Aachen mit eigener Psychotherapiepraxis niedergelassen habe. Ich bin jetzt 80 Jahre alt und der SMD und der Reitgasse 5 noch dankbar für dieses geistliche und reale Zuhause während meiner Studienzeit.

Elke Horne, Würselen

Mit der Druckerschwärze der Gebetsbriefe in die Vorlesung

Von 1972 bis 1974 habe ich in Marburg Theologie studiert und kenne das Haus in der Reitgasse 5 bestens; natürlich habe ich gute Erinnerungen an den damaligen Zentralstellenleiter Herrn Horst E. Lux. Als SMD-Gruppe haben wir ihn immer wieder im Büro unterstützt, wenn es um Vervielfältigungen und um Druckarbeiten ging. Das war die damalige Art mit den Wachsmatrizen; die SMD hatte aber auch eine Druckmaschine, die man auch während der Druckvorgänge immer mit Druckerschwärze bedienen musste. Hier wurden zum Beispiel die Gebetsbriefe gedruckt und vervielfältigt. Oft kamen meine Freunde und ich schwarz verschmiert in Vorlesungen an.

Kürzlich stand ich mal wieder vor dem Gebäude Reitgasse 5 in der Marburger Oberstadt bei einer Rückfahrt von Biedenkopf nach Calw, wo wir jetzt leben. Ich erinnere mich an das Mittagsgebet auf der Terrasse mit dem wunderbaren Blick auf die Stadt. Hier Mittagsgebet zu halten kostete Überwindung. Entweder überkam einen der Mittagsschlaf oder der Blick ins Lahntal lenkte ab, in Gedanken war man öfter im benachbarten Café Vetter. Die SMD-Gruppe Marburg hatte damals gleichfalls Mitverantwortung für die Uni-Andachten, die wieder ins Leben gerufen worden waren. Einige Professoren der theologischen Fakultät, Carl-Heinz Ratschow, Otto Kaiser und Heinrich Leipold, baten uns um Unterstützung. Es gäbe noch vieles zu berichten, z. B. über Klaus Vollmers missionarische Einsätze, die Gruppe „Provokatio“, die Theologentage mit Carl-Heinz Ratschow und nicht zu vergessen die Gespräche und Begegnungen mit Erich Schnepel, „Schnepelstunde“ genannt.

Kurz vor meinem Weggang 1974 studierten wir die Umbaupläne für das Philipppshaus; die Zentrale bat uns um unsere Meinung als Gruppe; denn der SMD wurden ja die Räume Reitgasse 5 gekündigt. Kaum zu glauben, dass jetzt die SMD ein festes Zuhause erhält! Ich bin gespannt, wie das Gebäude nach Fertigstellung aussehen wird.

Bernhard Würfel, Neuweiler



Erster Spatenstich für den Neubau

Startschuss für die neue Zentralstelle am letzten Arbeitstag von Gernot Spies mit Marburger Stadtpitze und vielen weiteren Gästen

Was für ein besonderer Abschluss seiner Dienstzeit als Generalsekretär! Am Freitag, 30. Juni 2023, seinem letzten offiziellen Arbeitstag vor dem Eintritt in den Ruhestand, konnte Gernot Spies mit dem Ersten Spatenstich für die neue Zentralstelle ein neues Kapitel in der SMD-Geschichte einläuten.

Das Ereignis mit ungefähr 60 Gästen war sichtbarer Ausdruck eines über Jahre dauernden Prozesses in Vorstand und Rat der SMD, der im Oktober 2021 zum Kauf des Grundstücks an der Schützenstraße 39 in Marburg geführt hat. Weil der Vertrag über die kostenlose Nutzung des Philipphauses 2025 ausläuft, hat der Rat eine nachhaltige Alternative gesucht und mit dem nun beginnenden Neubau gefunden. Zum Anlass des Ersten Spatenstichs kamen dann auch nicht nur das Bauunternehmen und die Marburger Stadtpitze, Oberbürgermeister und Bürgermeisterin, sondern auch SMD-Freunde, Studierende aus der Hochschulgruppe und viele Vertreterinnen und Vertreter benachbarter Gemeinden, Kirchen und Werke, darunter u. a. der Dekan des evangelischen Kirchenkreises, und natürlich die Mitarbeitenden der Zentralstelle.

Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies sagte: „Einen besseren Standort in Deutschland hätte sich die SMD gar nicht aussuchen können.“ Marburg sei die Stadt mit der ersten protestantischen Universität der Welt und die Stadt des großen Religionsgesprächs in der Reformationszeit. Der SMD



Den Ersten Spatenstich nahmen vor: Susanne Terborg, Oliver Schierz und Eckhard Otto (beide Firma Quast, Siegen), Oberbürgermeister Thomas Spies, Bürgermeisterin Nadine Bernshausen, Gernot Spies und Volker Koenig.

gehe es um Glaube und Wissenschaft – und das sei ein wichtiges Anliegen, denn „Wissenschaft ohne Werte kann sehr gefährlich werden.“ Bürgermeisterin Nadine Bernshausen lobte in ihrer Ansprache die vielen tausend Ehrenamtlichen, die mit hoher Einsatzbereitschaft und viel Herzblut die Arbeit der SMD in den Ortsgruppen in ganz Deutschland gestalteten.

Bevor es dann zum eigentlichen Akt des Spatenstichs kam, überreichte SMD-Vorsitzende Susanne Terborg ein ganz besonderes Geschenk an den scheidenden Generalsekretär: einen gravierten Spaten mit SMD-Logo und dem Hinweis „Erster Spatenstich – letzter

Arbeitstag“ sowie dem Vers: „Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ So war dann auch der erste Stich mit jenem Spaten der Erste Spatenstich, woran sich, von einem Bläserensemble begleitet, der Klassiker „Welch ein Freund ist unser Jesus“ anschloss. Bei Häppchen und Sekt konnten dann die Baupläne näher studiert werden und es gab Zeit für Gespräche und Begegnungen.

Eine Fotogalerie zum Spatenstich gibt es in unserem Bautagebuch (bau.smd.org). ■

*Christian Enders,
Redaktion*

